



# 1/1 (Werk Nr. 15, 18.7.2015)



**Bertold Mathes**  
*Booking-4*, 2013  
Öl auf Leinwand  
30 x 24 cm

Bertold Mathes (\*1957 in Freiburg i. Br.) hat seit den 1980er Jahren ein Werk geschaffen, das man als Versuchsanordnung zur Lesbarkeit von Gemälden, als malereilinguistisches Forschungsprojekt beschreiben könnte. Er malt die Vokabeln der Malerei, zerlegt ihren Satzbau und untersucht ihre Kombinationsmöglichkeiten, als ginge es in jedem einzelnen Bild um die Beantwortung der Frage, wie und wozu eigentlich Bilder entstehen. Gäbe es das, wäre dieses Werk eine rein praktisch ausgeführte Theorie.

Dabei bildet Mathes die Erscheinungsformen der Malerei zwar abstrakt, aber mit geradezu gegenständlicher Genauigkeit nach. Felder, Linien, geometrische Körper werden zu Haupt- und Spielfiguren auf diesen Leinwänden und stoßen mit Gegenformen, malerischen Einwänden, farbigen Einwürfen zusammen. Ist eine Form im Bild entstanden, fügt er häufig noch auf der gleichen Leinwand ihren Gegenentwurf hinzu. Am Ende sehen die Betrachter keine Gemälde, sondern erhalten anschauliche Einblicke in den Prozess des Malens und die Logik der Malerei. Abstraktion ist hier so anschaulich wie ein Zeichentrickfilm. Immer wenn purer Wohlklang und gemütliche Harmonie aufscheinen, bilden sich auf Mathes Palette giftige Blasen, neonfarbene Kommentare oder geometrische Alternativen heraus.

Dabei geht es gerade nicht um die Zuspitzung einer Handschrift, eines persönlichen Stils. Bertold Mathes ist so wenig oder so sehr Formalist wie ein Laborant am Rastermikroskop. Er entdeckt Muster, Gesetzmäßigkeiten, Systematiken und arbeitet sie ab. Ganze Formentwicklungen werden ausprobiert und verworfen. Was gesichert erscheint, wird auf den Prüfstand gestellt.

Manchmal scheint es dabei, wie in diesem Bild, als würde im Vorübergehen, nur für die eine einzige Leinwand, eine ganze Sprache erfunden, ein womöglich erlernbarer, dechiffrierbarer Code, ein konkretes Vokabular mit einem kommunikativen Zweck. Der Zweck aber liegt in dem malerischen Erkundungsverfahren selbst. Mathes treibt seine Arbeiten zur größtmöglichen Einfachheit, aber es gibt keinen einfachen Dechiffrierapparat, keine Auflösung des Rätsels. Das Rätsel ist die Rekombinationsfähigkeit der Malerei selbst, die Frage, warum Bilder entstehen.